

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir sind jetzt bis Pfingsten liturgisch in der Osterzeit, aber gefühlt: Ostern ist gewesen. Bei mir selber stelle ich fest, dass die vergangenen Tage doch einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben. Es gibt drei Erlebnisse, die mich bis zum heutigen Tag beschäftigen. Gerne möchte Sie daran teilhaben lassen. Eigentlich sind es genau genommen keine Erlebnisse, sondern es sind, weil sie Wirkung zeigen: „Berührungen der Seele“, so will ich sie mal nennen. Interessant dabei ist, dass die Situationen, in denen es dazu kam, auch hätten anders sein können.

Am Montag der Karwoche hatte der Erzbischof Priester und Diakone zur Feier der Chrisam-Messe in den Mariendom in Hamburg eingeladen. Spontan habe ich mich an diesem Morgen zur Teilnahme entschlossen, aber auch entschieden, dass ich mit dem Zug fahre. Der Zug endete wegen Bauarbeiten schon in Pinneberg, und so kam ich auf dem letzten Drücker im Mariendom an.

Im Evangelium des Tages las der Diakon u.a. den folgenden Text vor:

„¹⁶In jener Zeit kam Jesus nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um vorzulesen, ¹⁷reichte man ihm die Buchrolle des Propheten Jesaja. Er öffnete sie und fand die Stelle, wo geschrieben steht: ¹⁸Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn er hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze ¹⁹und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe. ²⁰Dann schloss er die Buchrolle, gab sie dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. ²¹Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.“ (Lk 4,16-21)

Da die Predigt des Erzbischofs etwas auf sich warten ließ, wanderten meine Gedanken nach Nazareth, in eine alte Synagoge, die ich vor zwei Jahren aufgesucht hatte und die heute unbenutzt ist. Ich stellte mir in Gedanken den erwachsenen Jesus vor, der die Jesaja-Prophetie vorträgt, die Buchrolle verschließt und sich setzt. – Was für ein Moment: „Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet!“

In diesen Moment spricht der Erzbischof vom „Heute“, von der Wichtigkeit des Wortes in den Evangelien, nennt aus dem Weihnachtsevangelium den Vers: „Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr,“ (Lk 2, 11) und gerade gehört: „Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.“ Er macht dann einen Schwenk zur Welt, landet bei der Nachrichtensendung des Fernsehens, die sogar das Wort „heute“ im Titel trägt. – Leider kann ich die Gedanken des Erzbischofs nicht genau wiedergeben, auch fehlt dieser Teil seiner Predigt im nachlesbaren Text auf der Homepage. Ich gehe davon aus, dass ihn, wie mich, das Wort „heute“ spontan angegangen ist.

Liebe Leserin, lieber Leser,

Karwoche und Ostern standen damit bei mir unter diesem „Heute“ – was eigentlich selbstverständlich ist, denn jeden Sonntag heißt es im Hochgebet: „Darum kommen wir vor dein Angesicht und feiern in Gemeinschaft mit der ganzen Kirche den ersten Tag der Woche als den Tag, an dem Christus von den Toten auferstanden ist.“... Heute - Auferstehung geschieht mitten im Leben – lebe ich in diesem Bewusstsein – heute?

Am Gründonnerstag, in der Messe vom Letzten Abendmahl, vollzieht sich nicht nur das, was wir als Gedächtnisfeier begehen, und was der Gottesdienst im Namen hat. Über der Feier mit dem Evangelium der Fußwaschung steht als Besonderheit die Frage Jesu an seine Jünger und heute an uns: „Begreifst du, was ich getan habe?“ Gerade dem Diakon soll das dienende Vorbild Jesu immer vor Augen sein. Aber wenn ich ehrlich bin, dann sprengt sein Beispiel oft meine Grenzen. – Völlig überrascht werde ich

durch die Predigt des Militärgeistlichen, der nicht die Fußwaschung in den Blick nimmt, sondern ein einziges kleines Wort aus dem Text.

Simon Petrus fragt den Herrn:

„⁶Du, Herr, willst mir die Füße waschen? ⁷Jesus sagte zu ihm: Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht; doch später wirst du es begreifen. ⁸Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen! Jesus erwiderte ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir. ⁹Da sagte Simon Petrus zu ihm: Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt.“ (Joh 13, 6-9).

Anteil ist das Schlüsselwort. Anteil haben an der Hingabe Jesu im Abendmahl, Anteil haben an der dienenden Liebe Jesu in der Fußwaschung, Anteil haben an seinem Leiden und Sterben (Kreuz) und Anteil haben an seiner Auferstehung – das ist uns hinterlassen – heute.

Liebe Leserin, lieber Leser,

am Mittwoch nach Ostern traf sich der Ökumenische Kreis in der neugestalteten Auferstehungskirche in der Timm-Kröger-Straße in Heide. Ein lichtdurchfluteter heller Raum, mit bunten Fenstern, durch die die Sonne das Farbenspiel im Innern verstärkte, nahm uns auf. Frau Pastorin Luise Jarck-Albers hatte für den zweiten Teil des Nachmittags Auferstehungsgeschichten aus der Literatur zu Hand. Die Pastorin las Teile eines Beitrages von Fulbert Steffensky (geb. 1933) vor, erschienen in der Zeitschrift: Publik Forum, Nr. 6 vom 22.03.2024, unter Überschrift: *Das große Spiel der Hoffnung*. Gleich zu Beginn brachten mich die folgenden Sätze aus dem Tritt: „Ich wollte, wir würden einmal unseren Glauben an diese alte Geschichte vergessen. Ich wollte, dass wir uns einfach verwundern über das, was da erzählt wird. Ich wollte, man könnte die Geschichte zunächst von ganzem Herzen unglaublich und unglaubhaft finden. Der zu rasche Glaube kann die Verwunderung vertreiben. Der bedenkenlose und unverzögerte Glaube kann suggerieren, dies sei eine selbstverständliche und natürliche Geschichte. Glauben kann man später. Erst sollte man sich die Augen reiben über die unwahrscheinliche Erzählung; eine Geschichte der Würde und der Schönheit Gottes.“ (S.12).

Fasziniert sein von der Schönheit Gottes, diese Geschichte schön zu finden, ist, so Steffensky, „vermutlich die erste und nicht überspringbare Stufe dazu, sie zu glauben, sich in sie zu stürzen und sie nicht mehr loszulassen.“ (S.14). – Die Geschichte Gottes mit den Menschen schön finden. Was für ein einfacher Zugang zu den österlichen Geschehnissen. Weg vom Wie und Warum der Erlösung der Menschheit durch den Sühnetod des eigenen Sohnes, hin zur Leidenschaft Gottes. Einer Leidenschaft für uns, die uns durch seine Güte zugesagt ist, und durch die Hingabe des Jesus von Nazareth treu bis über seinen und unseren Tod hinaus geschenkt ist.

„Menschen lesen sich mit ihrer Schwäche, mit ihren eigenen Wunden und mit ihrer Schuld in die Vollkommenheit dieser Güte hinein. Sie singen ihre hilflosen Passions- und Osterlieder. Ja, es lässt sich leichter davon singen, als darüber zu reden und es zu erklären. (...). Dies ist das Unmöglichste, was dem Glauben zugemutet ist, und es ist das Tröstlichste.“ (S.14).

Amen, so sei es! **Heute – Anteil und Schönheit Gottes** (schön finden), diese drei schlichten Worte begleiteten mich durch die Heilige Woche und sind bei mir heute. Dafür bin ich dankbar. Im Nachhinein ist mir klar geworden, dass sie mir nicht begegnet wären ohne Aufbruch – ohne mein Unterwegssein. Sofort denke ich an die Emmausjünger – aber das ist eine andere Geschichte.

Bleiben Sie in dieser Zeit behütet auf dem Weg zum Pfingstfest.

Ihr Hans Spelters, Diakon i. R.